

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 30  
  
**Artikel:** Im Sand geschrieben  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621653>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Im Sand geschrieben

Nein, freiwillig bin ich nicht gegangen. «Mach es doch uns zu Liebe, mir und den Kindern. Wirst sehen, dass die Abwechslung auch dir guttut. Dich auf andere Gedanken bringt!» Sicher, das schon ...

\*

Ein Vorteil, wenn man zum zweiten Mal an den gleichen Ferienort kommt: Man kennt bereits die meisten dieser dummen, langweiligen Strandgesichter.

\*

Beim Anblick einer älteren, verbrannten, sich rundum schälenden, täglich zweimal (schätzungsweise) 97 Kilo Lebendgewicht in einem herzig kleinen Bikini verpackt an den Strand schleppenden Dame: Holländerin ist, wenn man trotzdem lacht.

\*

Vom Oktober bis etwa Ende März ist Deiva ein gemütlicher, pittoresker, ruhiger und sauberer Ort. Wir waren im Juli dort.

\*

Mit Sonnenöl, Sonnenschirm, Luftmatratze, Badetuch, Spielsachen und Lektüre unter dem Arm nach einem freien Flecken für vier Personen am Strand Ausschau gehalten – und mich richtig nach einer ausgiebigen Parkplatzsuche im Zentrum Zürichs gesehnt.

\*

Ferienabsicht richtig Erwachsener: Wenigstens einmal im Jahr sich selber sein, nur an der Sonne liegen, die Füsse vom Meerscham umspülen lassen, für ein ganzes Jahr Sonne tanken, wie Kinder einmal mit einem grossen Ball spielen, den Alltag, Arbeit und Geldverdienen vergessen, ein «Lustig ist das Zigeunerleben» auf den Lippen – «Aber dass Sie mir diesen bettelnden Zigeunerkindern ja nichts geben, keine zehn Lire, diesem faulen Pack! Die sollen erst einmal richtig arbeiten lernen!»

\*

Doch, doch, es gab auch Positives. Zwischen Gummitiesen, Schenkeln, Sonnenschirmen und Füßen hindurch sahen die Kinder das richtige Meer. Sie hörten das Rauschen. Tagsüber am Strand zwischen Transistoren- und Kasettengeräuschen das Rauschen des Meeres, nachts das nie abbrechende eines defekten Wasserhahns. Und richtigen Strandteer haben wir heute noch an den Füßen.

\*

Der schönste Ferienmoment? Ein heisser Tag. Alle, ausnahmslos alle waren am Strand. Und ich mit einem Krimi in der Badewanne. Fast wie zu Hause.

\*

Arrivederci! Wir schicken Ihnen dann die Fotos. Auf Wiedersehen! Nächstes Jahr wieder! Es ist zu befürchten.

Giovanni



## «...und Karikaturisten sprechen die Wahrheit»

Pressestimmen zur bis zum 26. Juli dauernden Ausstellung in der städtischen Kunstkammer «Zum Strauhof» Zürich

Die Karikatur lebt von der Ueber raschung, vom Heraustreten der Pointe aus dem Harmlosen, von der unerwarteten Verknüpfung des festgestellten Befundes mit der kritischen Deutung, von der Artikulation der in Wort und Form bereitliegenden Mehrdeutigkeit. Fredy Sigg konzentriert, was er sagen will, auf das kompakte, abgerundete Bild, wo die Farbe mehr als der umgrenzende Strich ihre Wirkung tun soll. Die «Akte» oder das «Selbstbildnis» verlässt den Bereich der Glosse, doch findet sich auch da die lauernde Bereitschaft zuzuschlagen; die ihnen ihre Spannung gibt.

René Fehr zeichnet mit Vorliebe Reihen der Veränderung eines Gegenstandes: die Geschichte des Kofferradios von der Antike bis heute; skurrile Rückverwandlungen («Automobil salon», «Autoschlüssel»), den Zusammenstoss von Illusion und deren banalem Ursprung. Bemerkenswert sind sodann seine Notizen zu fremden Städten: São Paulo, Venedig, eine Bar in Verona: eine durchdringende Anatomie, der wie einem Röntgenbild nichts verborgen bleibt.

Neue Zürcher Zeitung

\*

Der Karikaturist ist ein Gesellschaftskritiker besonderer Art: Was die einen mit den raffiniertesten Formulierungen und Wortspielereien auszudrücken versuchen, strichelt der Karikaturist mit gezielter Ironie und einem guten Quantum Humor sichtbar vor unsere Augen. Er hält seiner Umgebung den Spiegel vor, nützt die Situationskomik aus und unterstreicht sie durch Verzerrung und Uebertreibung so, dass jeder das Gefühl hat, doch nicht persönlich betroffen zu sein. Auf den Nachbarn aber passt die Zeichnung haargenau!

Die beiden Zürcher Karikaturisten Fredy Sigg und René Fehr, längst gesamtschweizerisch durch ihre Zeichnungen im «Nebelspalter» und anderen Zeitungen bekannt, zeigen ihre Originale bis zum 26. Juli 1975 in der städtischen Kunstkammer «Zum Strauhof». Es ist eine sommerlich erheitende Ausstellung, die nicht Anspruch auf hohe künstlerische Gültigkeit erhebt, sondern den Ausstellungsbesucher menschlich berühren will. Sein Gefühl für Humor und Ironie wird angesprochen, der landläufige Kunstbetrieb wird aufgelockert, und es darf geschmunzelt und gelacht werden. Die auffallend vielen jungen Besucher ent-

halten sich denn auch kaum ihres Auflachens, wenn sie durch den Wald von Zeichnungen streifen.

Unter den vielen kolorierten bis bunten Karikaturen, bei denen die vermittelte Idee, der Gag, oft die zeichnerische Leistung übertrifft, finden sich von beiden Künstlern Zeichnungsstudien, Akte oder Impressionen aus Venedig und anderen Orten, was ihr rein zeichnerisches Können sichtbar macht. René Fehr im besonderen pflegt neben der sparsamen Strichführung in der Karikatur das zeichnerische Element: Beispiele sind der bekannte Fehrsche Kopf, der als Poster erhältlich ist und als unverkäufliches Original in der Ausstellung hängt, die durchleuchtete Draculafigur oder auch der herrlich absurde Cowscooter, wo Kühe mit elektrischen Leitbügeln die kleinen Chilibi-Scooter ersetzen.

Diese beiden Karikaturisten – Spassmacher unserer Gesellschaft – bringen die Wahrheit an den Tag und an den Betrachter, mit leiser und direkter Ironie, angriffig und verhalten zugleich, vergleichbar mit den Hofnarren, denen man als einzigen Kritik und unverblühte Wahrheit abgenommen hat.

Zürichsee-Zeitung

## Mit freundlichem Gruss

von Max Mumenthaler

Wie schön ist es doch ein Raurake zu sein, Raurake in Kaiser-Augst. Komm sei unser Freund und bewiese der Welt (und dir selber dazu) was du tust.

Wir spielen das Spiel von der sanften Gewalt, vom Sonnenbad in der Nacht. Mit lautlosem Lärm wird der Bürger berauscht, und erwacht er, sind wir an der Macht.

Ein herrliches Ding ... und die Demokratie wird umgestülpt wie ein Sack. Bald leuchtet die Schweiz, wie der Lenin es will, überpinselt mit knallrotem Lack!